

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich RM. 2.40 zuzüglich Porto; bei den Verkaufern monatlich 90 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzettel 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtigen werden durch Postnachnahme erhoben. Erscheinungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Panzerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859. Amt Frankfurt a. M.

Tage schwerster Kämpfe im Westen.

Bei Ypern, Cambrai, in der Champagne, in den Argonnen und vor Verdun. — Die deutsche Abwehr im allgemeinen erfolgreich. — Unklare Lage in Bulgarien.

Der deutsche Generalstab meldet:

M. E. S. Großes Hauptquartier, den 28. September Amtlich.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Der Engländer greift in Richtung auf Cambrai und südlich davon an. Der Franzose legt in der Champagne der Amerikaner östlich der Argonnen seine Angriffe fort. Teilerfolge und Teilangriffe zwischen Ypern und der Scarpe, sowie zwischen Ailette und Aisne begleiten die großen Angriffsoperationen des Gegners.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Der Feind, der zwischen Ypern und der Scarpe an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorstieß, wurde abgewiesen. Zu beiden Seiten und zwischen den von Arras und Veronne auf Cambrai führenden Straßen brachen 16 englische und kanadische Divisionen nach heftigem Feuerkampf zum Angriff vor. Belverletts von Marquon, zwischen Moures und Graincourt sowie zwischen Ribecourt und Villers-Guislain brach der erste Ansturm des Feindes vor unseren Linien zusammen. Bei Quai stieß der Feind auf Bourlon, bei Savincourt auf Plesquiers vor. Es gelang ihm im Laufe der Schlacht, diese Einbrüche zu erweitern und uns nördlich der Chaussee Arras-Cambrai bis zur Linie Digne-Berger-Hannecourt zurückzudrücken. Südlich der Chaussee war am Abend nach wechselndem Kampfe und nach erfolgreichen Gegenangriffen die Linie Bourlon-Mah-Ribecourt gehalten. Vor unseren Stellungen zwischen Ribecourt und Villers-Guislain fand alle Angriffe des Feindes gescheitert.

Zwischen Epehy und Bellcourt schlugen wir starke Angriffe englischer und amerikanischer Divisionen ab. Nach Abschluss der Kämpfe war der Feind überall in seine Ausgangsstellungen, bei Compiere über diese hinaus zurückgeworfen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwih.

Zwischen Ailette und Aisne wurden Teilangriffe des Gegners östlich von Baugaulon und westlich von Jouy abgewiesen. In der Champagne setzte der Franzose, östlich der Argonnen der Amerikaner unter zeitweisem Einsatz französischer Divisionen seine starken Angriffe fort. Der Franzose konnte in seinen mehrfach wiederholten Angriffen zwischen der Suippe und der Aisne nur wenig Boden gewinnen. Am Abend fanden wir in der Linie Ruberive — südlich von Somme-Py-Grateuil-Ronconville-Maid von Cernay im Kampf. Die Angriffe der Amerikaner östlich der Argonnen kamen südlich der Linie Apremont-Cierges zum Stehen. Montfaucon wurde infolge drohender Umfassung geräumt. Die über Montfaucon und östlich davon vorbrechenden Angriffe scheiterten vor unseren neuen Linien.

Franzosen und Amerikaner erlitten auch gestern wieder schwere Verluste.

Wir schossen gestern 33 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Ruten erang seinen 45., Oberleutnant Voerger seinen 44., Leutnant Bäumler seinen 35. Flieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 28. Sept., abends. (M. E. S. Amtlich.) Westlich von Cambrai, in der Champagne und westlich der Aisne sind schwere Angriffe des Feindes gescheitert. In Flandern sind zwischen Digne und der des englisch-belgische Angriffe im Gange.

M. E. S. Großes Hauptquartier, den 29. September Amtlich.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Der Engländer hat im Verein mit Belgiern seine Angriffe auf Flandern ausgedehnt und gegen Cambrai fortgesetzt. Franzosen und Amerikaner führten erneut in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und der Maas an.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von der Küste bis südlich der Lys während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Digne und Wulvergum zum stärksten Trommelfeuer steigerte. Engländer und Belgier griffen auf der Front von südlich Digne bis Wulvergum an. Es gelang dem Feinde, unsere

Trichterstellungen zu nahen und teilweise in unsere Artillerielinien einzudringen. Der Angriff des Feindes kam am Nachmittag in der Linie: Bahndamm südlich von Digne-Mierlen — Houthoult — Westroosebeek — Passchenbelle — Becelaere — Zandvoorde — Hollebeke zum Stehen. Die am Abend gegen diese Linie geführten Angriffe wurden mit Hilfe der auf dem Schlachtfelde eintreffenden Reserve abgewiesen. Die Höhen von Westroosebeek wurden gegen mehrfache Angriffe des Feindes gehalten.

Westlich von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Verlustes der Kanallinie beiderseits von Marquon in den Kämpfen am 27. September unsere Front aus dem freien Gelände in eine rückwärtige Stellung in der ersten Linie Arleux — Aubigny — westlich von Cambrai und hinter den Kanal südwestlich von Cambrai — Marcoing mit Anschlag über Convelles an die alte Linie Villers-Guislain zurückgenommen. Die Bewegungen wurden während der Nacht ungehindert vom Gegner durchgeführt. Der Feind hielt am Morgen noch lange Zeit das geräumte Gelände unter Feuer. In den Mittagsstunden begann er stark nachzudrängen und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit starken Kräften an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe, die sich am Abend gegen die Linien südlich von Marcoing richteten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne haben wir ohne feindliche Einwirkung unsere Linien hinter den Digne-Aisne-Kanal zwischen Anjoly le Chateau an der Ailette und Bourg an der Aisne zurückgenommen. Die seit Tagen vorbereitete Bewegung verlief planmäßig und ungehindert vom Feinde.

Erfolgreiche Vorstoßkämpfe westlich der Suippes. Zwischen Suippes und Aisne sowie zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Sie waren gestern besonders schwer und für den Feind außerordentlich blutig. Unsere dort kämpfenden Truppen aller deutschen Stämme, die sich auch gestern wiederum trotz der hohen Anforderungen, die die letzten Tage an sie stellten, hervorragend geschlagen haben, haben einen vollen Abwehrerfolg errungen. Der Franzose, der auf der ganzen Front zwischen Suippes und Aisne in teilweise bis zu sechsmal wiederholten durch starke Panzergeschwader geführten Angriffen vorbrach, wurde in erbittertem Kampfe zurückgeworfen. Sein einziger örtlicher Erfolg beruht in der Einnahme von Somme-Py und in kleinen geringfügigen Einbußungen unserer Abwehrfront.

In den Argonnen haben wir in vorletzter Nacht infolge des Vordringens des Feindes im Aire-Tal unsere Linie bis in die Gegend südöstlich von Binarville — südwestlich von Apremont — zurückgenommen. Gegen den Oststrand der Argonnen und gegen die Linie Apremont-Cierges-Brieulle stieß der Amerikaner in mehrfachen Angriffen unter teilweisem Einsatz neuer Divisionen vor. Örtliche Erfolge konnte er bei Apremont und südlich von Cierges erzielen, wo er unsere Linie am frühen Morgen bis in den Wald von Lunel und Joss zurückdrückte. Aber auch hier fand wie an der ganzen übrigen Front die Angriffe des Feindes unter sehr schweren Verlusten für ihn in unserem Abwehrfeuer, in zähen Kämpfen und an unseren erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. Unsere Schlachtfelder griffen den östlich der Aire anrückenden Feind mit großem Erfolge an. Bei den gestrigen Kämpfen wurden mehr als 150 Panzerwagen des Feindes zerstört.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 29. Sept., abends. (M. E. S. Amtlich.) Neue Kämpfe östlich von Ypern. Gewaltiges Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin. Der englische Ansturm ist hier im Großen gescheitert. In der Champagne und zwischen Argonnen und Maas sind heftige Angriffe der Franzosen und Amerikaner bis auf örtliche Einbrüche beiderseits zurückgeworfen.



Von Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Neuseid!

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 28. Sept. (M. E. S.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen. Auf dem albanischen Kriegshauptplatz schlugen unsere Truppen westlich des Dhrifasos in einem von den Bulgaren übernommenen Verteidigungsabschnitt feindliche Angriffe ab.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 29. Sept. (M. E. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. An der albanischen Küste bei Berat scheiterten italienische Vorstöße.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 29. Sept. (M. E. S.) Generalsstabsbericht vom 27. Sept. Mazedonische Front: Westlich des Wardar führten unsere Einheiten die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen aus, vom Feinde nur schwach befehtigt. Zwischen dem Wardar und der Struma Nachschliffe mit wechselndem Erfolg. An der Belasiza und im Strumatal Balkanunternehmen, wobei wir griechische Gefangene machten.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 27. Sept. (M. E. S.) Generalsstabsbericht. Palästinafront: Auf unserem rechten Flügel entwickelten sich neue Kämpfe.

Mesopotamien: An den Tigris vorrückende feindliche Kavallerie wurde durch unser Feuer abgewiesen. Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Konstantinopel, 28. Sept. (M. E. S.) Generalsstabsbericht. Palästinafront: Die Kämpfe am Tiberiassee dauern an. Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Der „Bund“ über die Kriegslage.

Bern, 28. Sept. Der Militärkritiker des „Bund“ bespricht heute in der Hauptsache die dritte Champagne-Schlacht, wie er sie nennt, die Entscheidungsschlacht, durch die die große Offensive der Entente gestoppt oder im Endzweck unterbunden wurde. Der Einbruch der amerikanischen Armee bis zur Linie Baronois-Montfaucon habe eine strategische Hauptstufelager der deutschen Front erreicht, sei aber hier zum Stehen gekommen. „Er ist der vollen Auswirkung beraubt worden und zwischen den Argonnen und dem Maas stehen geblieben, weil es dem Champagne-Flügel wieder nicht gelang, auf Roulers durchzubrechen. Wenden Nachschiffe das Bild nicht, so ist die Durchbrechung der deutschen Champagnefront und damit die des deutschen Zentrums abermals gescheitert. Auch diese Durchbruchungs-Schlacht zeigt wieder, wie fest gefügt die deutsche Front ist und wieviel Anpassungsfähigkeit die deutsche Abwehr gegen die neuen Kampfmittel besitzt.“

Die deutschen Verstärkungen.

Bern, 28. Sept. (M. E. S.) Stegemann äußert sich zur Lage an der mazedonischen Front: An der mazedonischen Front sind genügend deutsche Verstärkungen zur Stelle, und wenn diese aus der Platte operieren können, so ist die Wiederaufrichtung der strategischen Lage der Bulgaren ebenso gut möglich, wie dies bei den Italienern in Venetien der Fall war.

Köln, 28. Sept. (M. E. S.) In einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ heißt es: Ob, wie durch Reuters verbreitet wurde, die Verhandlungen wirklich das Gefühl Maltows um Waffentruhe abgelegt haben oder nicht, und ob bereits bulgarische Unterhändler mit dem Feinde zusammengekommen sind, steht noch nicht fest. Fest steht aber, daß der König Ferdinand in seinem bundesgenössischen Verhalten nicht wankt. Fest steht, daß die starke deutsche Armee im Begriff ist, kräftig zuzugreifen und den bedrohten Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen.

Das bulgarische Angebot.

Berlin, 28. Sept. Nach hier eingelaufenen Nachrichten ist das bulgarische Angebot, soweit es sich auf einen Waffenstillstand oder eine Waffenruhe bezieht, von der Entente abgelehnt worden. Dagegen wurde erklärt, daß die Entente zu Besprechungen bereit sei.

Eine französische Erklärung.

Genf, 29. Sept. Zu dem bulgarischen Friedensangebot macht die französische Regierung folgende offizielle Mitteilung: Die Regierungen der Entente, die sich im Kriegszustand mit Bulgarien befinden, haben von Frankreich Vorschläge erhalten für die Beantwortung der bulgarischen Note. Die Verhandlungen Clemenceaus mit Lloyd George gestalten sich festzustellen, daß über alle Punkte ein Einverständnis besteht.

Welches die Friedensbedingungen der Entente sein werden, ergibt sich aus Artikeln des „Journal des Debats“ und des „Temps“. Es wird darin ausgeführt, daß es für den Augenblick nicht darauf ankomme, mit Bulgarien einen endgültigen Frieden abzuschließen. Es handle sich für die Entente nur darum, den Krieg unter Ausnutzung aller Vorteile, die aus dem Ausbleiben Bulgariens sich ergäben, fortzusetzen. Daher werde die künftige politische Gestaltung Bulgariens erst bei dem allgemeinen Friedensschluß geregelt werden. Die Entente werde indessen Bulgarien nur einen Waffenstillstand gewähren, wenn dieses die von ihm während des Krieges besetzten Gebiete sofort räume, und wenn es den Truppen der Entente gestatte, sämtliches Kriegsmaterial, das sich auf bulgarischem Gebiet befinde, einschließend die Munition, Waffen und Eisenbahnen der Entente auszuliefern. Diese Maßnahmen seien notwendig, zu verhindern, daß Bulgarien einen neuen Verrat begehe.

Die Bedingungen der Entente.

Haag, 29. Sept. Weiter vernimmt aus London, daß die britische Antwort auf das bulgarische Angebot im Waffenstillstand bereits durch die Antwort des Oberbefehlshabers der alliierten Armeen erwidert ist. Diese bringt vortrefflich und scharf zum Ausdruck, daß die Kriegshandlungen nicht unterbrochen werden sollen. Gleichzeitig wird auf den Vorschlag, daß offiziell beglaubigte bulgarische Vertreter mit den Alliierten über den Frieden beraten sollen, die Regierung in Sofia bestimmt davon unterrichtet, daß vor einem eventuellen Frieden die bulgarische Regierung vollkommen mit der Türkei und besonders mit Deutschland und Österreich-Ungarn brechen muß. Die Regierungen der Alliierten sind gewarnt, jede Garantie zu verlangen, die sie für ihre militärischen Operationen für nötig erachten, zu verhindern, daß Deutschland Truppen nach Bulgarien schickt. Bei der Besprechung über den bulgarischen Vorschlag darf man nicht vergessen, daß die Alliierten keine ununterbrochene Regelung der Balkanfragen beabsichtigen, da diese aus leicht verständlichen Gründen erst auf der Friedenskonferenz erledigt werden können. Aber bei einer militärischen Überlegenheit ist es notwendig, die Kriegsoptionen der Alliierten auf dem Balkan vor jeder Gefahr von bulgarischer Seite zu schützen. Deshalb muß von Bulgarien die Demobilisierung seiner Armeen oder ihre Verwendung gegen die augenblicklichen Bundesgenossen gefordert werden. Das ist eine Forderung, die im Zusammenhang mit den territorialen Fragen steht und mit Rücksicht auf die vollständige Zusammenarbeit und die Unterstützung der serbischen und griechischen Bundesgenossen gestellt wird. Jeder vorläufige Vergleich erfordert die Räumung jeden Gebiets außerhalb Bulgariens durch dessen Truppen. Wenn diese Bedingungen, die nach Sofia überbracht worden sind, der Regierung Malinows nicht annehmbar scheinen, so haben die alliierten Mächte weiter keine andere Bedingung vorzuschlagen. Dann würde es Bulgarien freistehen, andere Vertreter zu ernennen, die diese Bedingungen annehmbar finden.

Der König von Bulgarien in Österreich.

Wien, 27. Sept. König Ferdinand von Bulgarien und seine beiden Töchter sind heute in der Station Gänserndorf bei Wien eingetroffen und haben sich auf das Schloß Ebenhof begeben.

Die Lage in Sofia

Wien, 28. Sept. In informierten Kreisen wird erklärt: Die Lage in Sofia ist nach wie vor noch ungelöst, doch verlautet, daß sich in Sofia ein harter Widerstand gegen Malinow geltend macht. Welche Wirkung die gegen die gegenwärtige Regierungspolitik gerichteten Tendenzen haben werden, läßt sich noch nicht beurteilen.

Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß gestern ein österreichisch-ungarisches Infanterieregiment in Sofia angekommen ist.

Kreuzungen des Generals Samow.

Budapest, 29. Sept. General Samow, der gewesene Oberkommandierende der bulgarischen Armeen, der von König Ferdinand telefonisch berufen wurde, hat die Reise von Wien über Budapest nach Sofia angetreten. Er äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Magyar Hírlap“: Der Zeit ist die militärische Lage Bulgariens nicht so schlimm als gedacht wird. Es zeigen sich an der Front und im Lande einige Schwierigkeiten. Diese wurden vom Feinde ausgenutzt, und nur ihnen kann es zu verdanken, daß er in Rajakowien vordringen konnte. Diese Erfolge müssen aber nur als vorübergehend betrachtet werden, da in kurzer Zeit auf die Verstärkungen, die durch die bulgarische Armee sowie durch die oberste Heeresleitung der Verbündeten bereits gestroht werden, alles wiederhergestellt und in Ordnung gebracht sein wird. Die südliche Front ist nicht nur Spezialfront der bulgarischen Armee, sondern eine gemeinsame Front der Verbündeten. Unter diesen Umständen muß man

dazu volles Vertrauen haben, daß die zeitweiligen Erfolge des Feindes in kurzem durch die Bajonette der verbündeten Speere zurückgemacht werden. Da der Feind gegen den Frieden ist, so müssen wir den psychologischen Moment abwarten, der uns den Abschluß eines Friedens ermöglicht, der unser Gebiet sowie unser Recht zum Dasein wahren wird. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich erkläre, daß dieser psychologische Moment schon in nicht allzu großer Ferne ist.

Unsere Verbündeten.

Budapest, 29. Sept. (WB.) Ministerpräsident Dr. Wekerle, der heute vormittag aus Wien in Budapest eintraf, erklärte einigen Journalisten gegenüber folgendes über die Lage: Wir haben keinen Grund zur Bejornis; die Lage bietet hierzu keinen Anlaß. Wir streben ernstlich nach Frieden; doch haben wir dabei die nötigen Vorkehrungen zur Sicherung unserer Front getroffen. Es ist natürlich, daß wir in vollem Einverständnis mit unseren Verbündeten vorgehen.

Berlin, 29. Sept. (WB.) „Reichs-Allg. Ztg.“ schreibt über Bulgarien: Aus Konstantinopel liegen Meldungen vor, nach denen die türkische Regierung entschlossen sei, einer neuen Balkanlage, wie sie durch einen bulgarischen Sonderfrieden geschaffen werden könnte, im Anschluß an die Verbündeten zu begegnen. Daß durch den Lauf der Ereignisse eine nach verschiedenen Normen lösbare Lage geschaffen werden kann, braucht nur angedeutet zu werden, um begriffen zu werden.

Graf Burian über das Bündnis.

Der 1. und 2. Minister des Innern, Graf Burian, gab den bei ihm erschienenen deutsch-österreichischen Abgeordneten ein ausführliches Bild der politischen und militärischen Lage und erklärte, daß an dem unbedingten Festhalten Österreich-Ungarns an dem Bündnis mit Deutschland und unter allen wie immer gearteten Umständen nicht im mindesten gewankt werden könne, und daß die Monarchie vollkommen solidarisch mit dem Deutschen Reich in allen Fragen verhandeln und vorgehen werde. Es sind alle Vorkehrungen getroffen.

Ein Kronrat in Wien.

Budapest, 28. Sept. (WB.) Meldung des ungarischen Korrespondenzbureaus. Blättermeldungen zufolge, ist im gestrigen Wiener Kronrat alles geschehen, was das wohlverstandene Interesse der Monarchie erfordert. Während einerseits die notwendig gewordenen militärischen Maßnahmen zur Sicherung einer wirksamen Verteidigung vollzogen wurden, besteht andererseits das Bestreben, im ersten möglichen Augenblick einen Frieden zu schließen, der die territoriale Unverletzlichkeit der Monarchie unbedingt gewährt und der einmütig mit dem Deutschen Reich geschlossen werden soll, ebenso wie wir mit diesem in den Kämpfen Schulter an Schulter gekämpft haben.

In maßgebenden Kreisen wird nachdrücklich betont, daß, obwohl der Entschluß Bulgariens auch die Monarchie vor eine außerordentlich schwere Situation stellt, weder zu Kleinmut noch zur Verzweiflung Grund vorhanden sei. Wenn die Armeen Ungarns die russische und die rumänische Invasion ausgehalten haben, werde das Vertrauen und die Zuversicht der Monarchie auch weiterhin unerschüttert bleiben.

Oesterreich-Ungarn und Italien.

Wien, 28. Sept. (WB.) Wiener Korrespondenz-Bureau. Die von der Agenzia Stefani demantierte, aus Italien stammende Meldung, Oesterreich-Ungarn würde in der nächsten Zeit mit Italien einen Sonderfrieden schließen, wird von Agenten noch immer verbreitet. Wir sind bemüht, auch unsererseits die vollkommene Unrichtigkeit dieser Nachricht neuerlich festzustellen.

Deutsche Helden in Palästina.

Berlin, 27. Sept. (WB.) In Palästina ziehen sich die türkischen Truppen weilsch des Jordan weiter zurück. Die türkische Armee im Ostjordanlande hält sich bisher gegen überlegene Kräfte, ist jedoch durch die Aufstauungsbewegung der Araber, die sich auf das Hautangebiet ausdehnt, bedroht. Bei den Kämpfungsgefechten zeichneten sich das deutsche Infanterieregiment 146 und andere deutsche Truppen unter Oberst v. Oppen und Major Muther besonders aus. Erfolgreich schlugen sie sich durch die Umzingelung durch und gingen in guter Ordnung von Aufnahmestellung zu Aufnahmestellung zurück.

Hertling und Hinkel im Hauptquartier.

Berlin, 29. Sept. (WB.) Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär des Auswärtigen v. Hinkel sind gestern abend ins Große Hauptquartier abgereist.

Wählerkreise gegen die deutschen Kriegsanleihen.

Es spricht für die Zuversicht, mit der man in Deutschland dem Ausgang des gewaltigen Ringens, das sich an der Westfront abspielt, entgegensteht, daß die deutsche Staatsregierung mit pünktlicher Regelmäßigkeit dazu schreitet, die Aufwendungen für den Krieg durch die Ausgabe langfristiger Kriegsanleihen zu konsolidieren, daß sie also zu der einzigen Art der Gelbaufnahme greift, die als gesunde Finanzangelegenheit anzupreisen ist. Dieses Vorgehen steht im Gegensatz zu demjenigen unserer Feinde, die es nicht in solchem Gleichmaß wagen, an ihr Sparkapital mit Anleihebegehungen heranzugreifen, die vielmehr besondere innere oder äußere Glücksfälle ausnützen müssen, um einen solchen Schritt unternehmen zu können. So hat Frankreich zuletzt seine 3. Kriegsanleihe schon vor nahezu Jahresfrist herausgebracht und mußte mittlerweile seinen großen Geldbedarf

durch die Bank von Frankreich und kurzfristige feurere Geldaufnahmen in allen möglichen Formen und Rändern beschaffen. Erst jetzt hat sein Finanzminister den Mut, angesichts der im Augenblick für die Entente günstigeren Kriegslage die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe ins Auge zu fassen. Und England hat seine letzte feste Kriegsanleihe, die dritte, schon Anfang 1917 herausgebracht und seitdem sich mit kurzfristigen National War Bonds-Ausgaben beholfen. Daß sich die Ausbringung des Kriegsbedarfs in Deutschland in gesunder Art und ohne Störung vollzieht, ist naturgemäß unseren Feinden ein Dorn im Auge und sie suchen unsere Kriegsförderung und unsere Finanzlage im allgemeinen durch alle möglichen Praktiken in einem ungünstigen Licht erscheinen zu lassen. Die phänomenalen Ergebnisse der deutschen Kriegsanleihen, die Bilanzierungen des deutschen Sparkapitals darstellen, beweisen zwar die bisherige Ergebnislosigkeit der Bemühungen unserer Feinde; nichtsdestoweniger legen die Gegner neuerdings mit vernehmlichem Gier ihre Verände fort, in die Reihen unserer Kriegsanleihezeichner eine Depressionsstimmung hineinzutragen. Das wird gerade im gegenwärtigen Augenblick unter Hinweis auf die aus strategischen Gründen erfolgte Zurückverlegung unserer Front mit erhöhtem Nachdruck betrieben, offenbar um den Willen zum Durchhalten bei unserem Volke zu untergraben und um dem Erfolg der bevorstehenden 9. Kriegsanleihe im vorheine entgegenzuwirken. Zu diesem Behufe sucht man, wie bekannt wird, in den weniger orientierten Kreisen der Bevölkerung und auf dem Lande unter Einführung der niedrigsten Gründe das Vertrauen in die Sicherheit unserer Kriegsanleihen zu erschüttern, und damit diese Kreise zur Abstoßung der gezeichneten Anleihen zu bewegen. Der Zweck eines derartigen Vorgehens ist klar. Man will damit Mißbilligung erzeugen und will das Hinterland mürbe machen, um damit zu erreichen, was an der Front nicht gelingt. Die Personen, die sich zu einem derartigen verwerflichen Treiben hergeben, suchen außerdem für ihre eigenen Zwecke im Trüben zu fischen, indem sie den von ihnen zu Unrecht bedrängten Anleihebesitzern die Stiche zu niedrigem Kurse abjagen. Ein derartiges vaterlandsverräterisches Verhalten ist mit aller Schärfe an den Bräutigam zu stellen. Es ist nicht der mindeste Grund vorhanden, in die Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen auch nur den geringsten Zweifel zu setzen. Jeder, der Kriegsanleihe bezieht, ist jederzeit in der Lage, sie zu verwerten. Er kann sich darauf zu günstigen Bedingungen bei den Vorliehensstellen Geld verschaffen oder kann sie überall und zu jeder Stunde zu gutem Kurse verkaufen. Deshalb sollten sich die Anleihehaber nicht ohne zwingenden Grund von ihrem Besitz trennen; sie sollten alle Bestrebungen von Personen, die ihnen ihren Besitz zu verleiden suchen, mit Entschiedenheit abweisen und sich durch keinerlei Gerüchte und keinerlei Schwarzmalereien zur Herausgabe ihrer Anleihen bewegen lassen. Die deutschen Kriegsanleihen stellen eine Schuld des glanzvollen deutschen Volkes und Landes dar und solange das deutsche Vaterland besteht, werden auch seine Anleihen den höchsten Wert haben. (Frankf. Ztg.)

Eine vernünftige und notwendige Verordnung.

Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armee-Korps in Kassel hat eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: „Es muß vermieden werden, daß man die kleinen Diebe hänselt und die großen laufen läßt. Es sollen nicht Leute angestiftet werden, die von Verwandten und Bekannten sich unbedeutende Mengen von Schwaren usw. holen, während Verkäufer mit Körben voll Eier und Butter ungehindert davonkommen. — Da wo es sich um gewerkschaftlichen Widerstand handelt, greife man zu, aber die Zeit und Geld daran legen, um etwas auf den Mittagstisch zu bekommen oder etwas zur Zubereitung des geliebten Schinkenbratens der Familie zu tun, die lasse man ungeschoren. Zum Späß werden solche Fahrten sicher nicht unternommen.“

In unserer Zeit weitestender bürokratischer Verordnungen ist dieser Erlaß besonders zu begrüßen.

Weiblicher Hilfsdienst.

Solange der Feind den christlichen Friedenswillen Deutschlands nicht anerkennen will, sondern kein ganzes Rüstzeug an Menschen und Material dem Zweck unserer Vernichtung dienstbar macht, gilt es auch bei uns in der Heimat alle Kräfte anzuspinnen.

Nach immer verfügt unser Land über zahlreiche Arbeitskräfte, die der Kriegswirtschaft zugeführt werden können. Weiblicher und Hilfsdienstpflicht unterwerfen die männliche Bevölkerung dem Zwang der Kriegsnötenverhältnisse, für die weibliche Bevölkerung gilt kein Zwang, wohl aber ein sittliches Gebot, freiwillig ihre vaterländische Pflicht zu erfüllen. Viele Frauen und Mädchen haben schon dazu beigetragen, durch rastlose Arbeit Seer und Rüstungsindustrie zu helfen. Ihnen, die in Stadt und Land ungenutzte Männerarbeit verrichten, gebührt ein großer Anteil an dem Dank, den heranwachsende und kommende Geschlechter einst den Kämpfern des Weltkrieges zollen werden.

Nach tobt der Kampf in großer Heftigkeit und drängt immer stärker der Entscheidung zu. Deswegen notwendig bedarf die Heeresleitung tapferer Männer an der Front in großer Zahl, unausgeübten Nachschubs an Munition und Kriegsgut. Für unsere Feinde arbeitet die Kriegsinindustrie der ganzen Welt. Wir sind nur auf uns und unsere Verbündeten angewiesen. Erneut und verstärkt ergeht daher der Ruf an die noch nicht kriegsfähige weibliche Bevölkerung, kriegswichtige Arbeit zu suchen und dadurch an dem großen Ziele, uns allen und unseren Nachkommen einen ehrenvollen und gegenreichen Frieden zu erringen, mitzuarbeiten.

Nach solche Frauen, deren Zeit durch Haushalt, Pflege und Erziehung ihrer Kinder in Anspruch genommen ist, finden in

den Betrieben der Rüstungsindustrie Gelegenheit, in Halbtags- schichten dem Vaterland nützliche Arbeit zu leisten und dadurch zum Lebensunterhalt beizutragen. Wer nicht an die Heimat gebunden ist, dem bietet sich Gelegenheit, in der Etappe Haus- arbeit oder Mühlarbeit zu übernehmen. Dort erhalten die Frauen, die als „Helferinnen“ der Heeresverwaltung ihre Dienste zur Verfügung stellen, nicht nur gute Bezahlung, son- dern auch eine gute auskömmliche Verpflegung; die durch die Kantonierung im Heimatgebiet bedingten Schwierigkeiten der Versorgung fallen weg. Gut eingerichtete Heime, wohlwollende Fürsorge in geistiger und leiblicher Hinsicht dienen dazu, diesen Helferinnen die Heimat zu ersetzen.

Möge jede, noch nicht im Dienst des Vaterlandes stehende Frau sich prüfen, ob sie sich nicht auch zur Erreichung des gemein- samen großen Zieles und zum Gelingen des großen Ganges beizutragen verpflichtet fühlt.

Meldungen für die Etappe werden von der Frauensarbeits- meldestelle beim Reichsarbeitsdienstamt Friedberg, Bismarckstr. 32, entgegengenommen. Mehr Meldungen für die Industrie wird in den Zeitungen der örtlichen Bedarfstellen weiteres be- kannt gegeben.

Jugend von heute.

Kaiserlautern, 24. Sept. Eine lebhaftes Bande von jugendlichen Taugenichtsen, die in Eisenbahnhallen wie die Bandolen gehäuft hatten, hard vor der hiesigen Stromkammer. Die Unmündigen fanden im Alter von 12 bis 16 Jahren, nur der Älteste war bereits 17 Jahre alt. Sie liefen täglich nach und von der Arbeitsstelle und führten sich in den Eisenbahn- teilen in ganz unangenehmer Weise auf. Die angedachten Schil- der wurden abgerissen und zertrümmert, die Beleuchtungskörper wurden ebenfalls abgerissen und zum Fenster hinausgeworfen. Nach der roten und grünen Signalisation wurde während der Fahrt mit Steinen geworfen, der Pflasterbelag des Fußbodens wurde gewaltsam entfernt und gelassen. Auch auf freiziehende Jäger wurden Steine geworfen, wodurch in einem Fall ein Sol- dat ziemlich verletzt wurde. Die Beemerkungen wurden er- wähnen und mutwillig die Kasseleien gezogen. In ihrem Hei- matort ertraben die Juchsen einen Belästigung und raubten die Preise, schlugen Dachfenster ein und verübten weitere Schandthaten. Das Gericht verurteilte den Missetäter, der bereits etwas auf dem Kerkerhof hatte, zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und 14 Tagen Gefängnis, auch wurde er sofort in Haft genommen. Die übrigen Angeklagten erhielten Ge- fängnisstrafen von 5, 4 und 2 Monaten, während der letzte mit 10 Tagen Gefängnis davonkam.

Festlegung der Fleischration der Selbstverlänger.

Entsprechend der vom 1. August 1918 ab erfolgten Ver- zinsung der wöchentlichen Fleischmenge für die ver- zinsungsbedürftige Bevölkerung hat der Staatssekretär des Reichs Ernährungsamts durch Verordnung vom 20. Septem- ber 1918 auch die Maße für die Selbstverlänger festgelegt, so daß ein Selbstverlänger in Zukunft 400 Gramm Schlachtwich- fleisch, gleichviel welcher Art, oder Wildpret in der Woche für sich verbrauchen darf. Die Neuverteilung tritt mit dem 25. September 1918 (M.G.W. Nr. 126) in Kraft. Für Haus- schlachtungen, die vor diesem Zeitpunkt vorgenommen sind, verbleibt es bei den bisherigen Anrechnungsbeschränkungen.

Endlich einmal was vernünftiges aus Mainz.

Die Landwirte müssen sich zwar sonst fragen, was kann aus Mainz gutes kommen, denn dort sitzen die Herren, die in der Landes- und Reichsliste ihr Sprichwort gegen die Land- wirte auftragen, dort waltet der Herr Beigeordnete Küß seines Amtes, der mit Donnerstimme gegen die agrarische Begehrlichkeit wettert und dort thronet die Landes-Verleumdung, die den armen Hühnern das Leben sauer macht. Aber heute hören wir doch etwas vernünftiges: Der hiesige Ernährungsbeirat in Mainz beschloß nämlich, von einer Streckung des Brotes durch Kartoffel- feldern abzusehen, vielmehr die bisherige Wochenmenge von 1900 Gramm für den Kommunalverband Mainz bestehen zu lassen und der Bevölkerung dafür ein Pfund Kartoffeln alle 14 Tage mehr zu verabreichen. — Das ist doch wenigstens eine Tat der Vernunft in unserer an wirtschaftlicher Unvernunft so rei- chen Zeit. Die Streckung des Brotes mit Kartoffeln ist nämlich gar nicht zu kontrollieren und öffnet der Veräulung Tür und Haus. Wenn man denn schon Kartoffeln genießen muß, dann gebe man etwas weniger Brot, lasse es rein und bemülle die zum „Strecken“ nötigen Kartoffeln in natura dem Volke.

Gegen den Verkauf landwirtschaftlicher Anwesen an Nichtlandwirte

richtet sich mit aller Schärfe das Bezirksamt Tölg. In der Presse finden sich neuerdings Kaufgeschäfte für ländliche An- wesen in immer größerer Zahl. Es ist ausgeschlossen, daß diese Geschäfte von landwirtschaftlichen Kaufleuten abge- geben, vielmehr ist anzunehmen, daß es sich vielfach um Ge- schäfte von Kaufleuten handelt, welche solche An- wesen als Kapitalanlage und insbesondere zur Sicherung einer besseren Ernährung suchen. Es widerspricht dem öffentlichen Interesse, daß landwirtschaftliche Anwesen aus dem Besitze wirklich ausübender Landwirte in den Besitz von Nichtlandwirten übergehen. Es liegt im Interesse der Land- wirte, wenn sie jetzt in der Kriegszeit ihr Anwesen, den Rück- halt der Familie und die Grundlage ihrer Selbstständigkeit, eines nur scheinbaren Gewinnes halber preisgeben. Das Bezirksamt behält sich vor, für solche Fälle die distrikts- polizeiliche Genehmigung zu verweigern.



Vom Felde der Ehre.

Nieder-Rosbach. Gefreiter Heinrich Grob, Sohn des Landwirts Johann Heinrich Grob, wurde wegen seiner Tapferkeit im Westen mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und die Heilige Tapferkeitsmedaille besitzt er schon länger. Wir gratulieren!

Wies. Der noch jugendliche Unteroffizier Julius Simon, Sohn des Viehhändlers Leopold Simon, erhielt als Scharführer in einer Maschinen-Gewehr-Abteilung für todesmutiges Ausbarren auf einen vorgehenden Feind das Eiserne Kreuz erster Klasse. Es ist bereits der zweite in unserer kleinen Gemeinde, der diese Auszeichnung erhielt. Wir gratulieren!

Aus der Heimat.

Zentrale für Kriegsfürsorge. Die nächste Ausgabe der Karten für die Volkshilfe findet Mittwoch, den 2. Oktober nachmittags von 3—5 Uhr statt.

Die Heizung der Eisenbahnlinie im kommenden Winter. Trotz aller Bemühungen der Eisenbahnverwaltung, für einen aus- reichenden Erfolg der Heizplungen zu sorgen, ist es nicht ge- lungen, die Heizung aller Züge sicherzustellen. Es können nur Schnell- und Personenzüge des Fernverkehrs geheizt werden, während die Züge des Vorort-, Nah- und Nebenbahnverkehrs mit geringen Ausnahmen ungeheizt bleiben. Ursprünglich war in Aussicht genommen, die Züge vom 1. November ab zu heizen; nunmehr ist festgelegt, wenn die Witterung es erforderlich macht schon vom 15. Oktober ab mit dem Heizen zu beginnen. Unter besonderer Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse im Osten sollen die Züge, die nach den besetzten Gebieten im Osten fahren, so eingerichtet werden, daß sie jenseits der Grenze schon vor dem 15. Oktober mit Heizplungen versehen werden, damit sie bei kalter Witterung bereits fröhlich geheizt werden können.

Gagell. S. A. Hoheit der Großherzog haben aller- gnädigst geruht, dem Landbriefträger Heinrich Stoll IX. das Verdienstkreuz für Kriegsdienst zu verleihen. Mit der- selben Auszeichnung wurden schon früher Beigeordneter Stoll und Bürgermeister Schmidt beehrt.

Gießen, 23. Sept. Hier wurde im neuen Schloß ein Kriegs- museum eröffnet, um späteren Generationen die Größe, Gewalt und Bedeutung des gegenwärtigen Weltkrieges in Erinnerung zu bringen. In zwei Sälen sind die Sammlungen überblicklich untergebracht. Der erste Saal enthält neben Karten, Abbil- dungen, Flugzetteln, 2 Sanitätshunde in voller Ausrüstung, eine fast vollständige Sammlung von Kriegsmunition aus dem besetzten Gebiet und der Heimat; der zweite Saal bringt in un- erschöpflicher Fülle Uniformen, Waffen, Schnitz- reisen und Gemälde von Kriegsgefangenen, die Ehrenfahnen mit den Bildern gefallener Krieger, Ergebnisse der Kriegsindu- strie, eine Zusammenstellung des Karten-Nationalisierungssystems und vor allem die wohl einzigartige, von Geh. Kommerzienrat Heideheim gesammelte Sammlung der Kriegsschiffe aller Bundes- staaten, des verbündeten Österreich-Ungarn und die lädenlose Sammlung der bulgarischen Kriegsauszeichnungen, die der König von Bulgarien dem Kaiser schenkte.

F.C. Schlitz, 27. Sept. Einer ins Wasser gefallenem Kuh- wölfe die 32jährige Mülersfrau Klitz herausgeholfen und er- trank dabei in der Schlitz.

F.C. Frankfurt a. M., 27. Sept. In Soden wurden achtzig Zentner Kiesel beschlagnahmt, die unter dem Vorwand, sie seien für ein Frankfurter Lager bestimmt, nach Frankfurt in ein Kaffeehaus kommen sollten, und zurückgehalten. Der Cafetier trifft durch die Beschlagnahme ein Schaden von 4000 Mark.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Die Straßengerichte verurteilten den 32jährigen Werkzeugmacher Witz, Heberath, der trotz glänzender Lohnverhältnisse zehn schwere Diebstähle, darunter sechs Wäschebstähle, beging, unter Verlegung mildernder Um- stände zu 6 Jahren Zuchthaus. — Wegen Kettenhandels und un- erlaubten Handels mit Sachzinsen verurteilte das Schöffengericht den Kaufmann J. Baer, hier Merianplatz, und den Kaufmann R. Kaufmann aus Wiesbaden zu je 4000 Mark Geldstrafe, den Kaufmann Fred. Bies aus Wiesbaden zu 1000 Mark. — Dem Metzger Nathan Sellmann, Merckelstraße 63, wurde der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt. Sellmann hat gewerbsmäßig Fleisch ohne Fleischmarken bezogen und weiter verkauft, weswegen er zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist.

Aus Starckenburg.

Darmstadt, 26. Sept. Der Verband Hessischer Verkehrs- vereine hielt heute im Fürstensaal zu Darmstadt unter dem Vor- sitz von Rentner Sieben-Auerbach a. A. seine gutbesuchte Hauptversammlung ab, zu der zahlreiche Vertreter von Behör- den und Nachbarverbänden und Vereine erschienen waren, die der Vorsitzende in herzlichster Weise begrüßte. Hierauf er-

widerten für die Provinzialverwaltung Geheimrat Fey, für die Zweite Kammer deren Präsident Oberbürgermeister Köh- ler-Worms, für die Stadterwaltung Darmstadt Bürgermeister Müller, für das Kreisamt des Großherzogtums Großherzog Dr. Arkenau-Karlruhe, für die Hessische Eisen- bahndirektion Mainz Geh. Regierungsrat Schmidt-Mainz, für die Oberpostdirektion Darmstadt Oberpostsekretär Seyer für die Handelskammer Dr. Humann. Im Namen des Darm- städter Verkehrsvereins sprach Stadtbau Stenmer und dankte besonders den Behörden für ihre Unterstützung und Beihilfe.

Es folgt dann die Erstattung des umfangreichen Geschäftsbe- richts durch den Vorsitzenden und geht daraus die eilige Tätig- keit des Vorstandes auf den verschiedenen Gebieten des Ver- kehrsvereins hervor. Der Mittelberichts hat sich erhalten. Er spricht den Vereinen des Arbeitsausschusses herzlichen Dank für ihre Mitarbeit aus. Die Rechnung wird hierauf genehmigt, der Vorstand entläßt und der neue Verwaltungsrat festge- setzt. Es wird dann eine Satzungsänderung genehmigt, wonach in den Statuten des Arbeitsausschusses von den Vereinen eines Orts nur einer hinherrschend ist. Bei Stimmengleich- heit entscheidet der Vorsitzende. Der Vorstand sowie der Ar- beitsausschuss werden hierauf wiedergewählt. Ueber die Grün- dung des Hessischen Handelskammerausschusses für das Großherzogtum und den Fremdenverkehr hat alsdann Justizrat Stahlf-Bachhausen einen großen Interesse erweckenden Vor- trag. Sehr lehrreich sind die dann folgenden Berichte über die dem Verband angeschlossenen Verkehrs- u. Vereine: Ver- kehrs-Ausschuss der Verkehrs-, Verkehrsvereine Gießen, Bad- Naumburg, Mainz, Bingen, Elberfeld, Verkehrsverband der Städte Darmstadt, Frankfurt in Neu-Nürnberg, Verkehrsverein Worms und Darmstadt. Zum Schluß berichtet der Vorsitzende noch über einen von Direktor Schöcher auf dem Verbandstage in Koblenz gehaltenen Vortrag über die Werbung im Verkehrs- wesen durch Bild und Film. Er wies darauf hin, daß das Ausland, besonders Frankreich, schon lange vor dem Krieg die Bedeutung des Films erkannt und ihn auf den verschiedensten Gebieten zu Nutzen gemacht hat. So wurde u. a. festgestellt, daß noch während des Krieges von etwa 125 französischen in Deutsch- land vorgeführten Propagandafilmen noch dreihundert fran- zösische Propagandafilme vorführten. Inzwischen hat man auch in Deutschland den Wert des Films erkannt und verschiedene Ge- sellschaften mit ganz bedeutenden Kapiteln, darunter die Deutsche Lichtbildgesellschaft, sind bestrebt, durch Vorführung geplanter profitorientierter Filme auch Deutschland den ihm zukünftigen Platz zu sichern. Auch der Hessische Verkehrs- verband hat entsprechende Schritte getan. Mit einem Schluß- wort des Vorsitzenden schließt die anregend verlaufene Versamm- lung, welcher noch ein gemeinsames Mittagsmahl im Saal des Kinohotels, wobei verschiedene deutsche Stadtfilme vor- geführt wurden. Ein gemütlicher Ausklang nach dem Obermehl- haus schloß die Tagung, mit der eine Ausstellung von alten und neuen Verkehrsfilmen der angeschlossenen Verkehrsvereine, zur Veranschaulichung der Schrifttums der Verkehrsvereine der ver- schiedenen Kreise, ferner eine Sammlung von Ausschnitten, musterpflichtiger Verkehrsdrucke aller Art, Karten usw. verbunden war.

Darmstadt, 27. Sept. Am 26. d. M. gegen Mittag über- fielen feindliche Alenar die Grenzgebiete unserer Stadt. Die Alenar trar in Tätigkeit. Soweit bisher festgestellt wurden Bomben nicht abgeworfen. — In einer der letzten Nächte wurden in einer Hofstraße auf der Mathildenhöhe sämtliche Häuser und Hofen gelassen. Im Hause der Weinbergstraße 4 wurden sämtliche Türen gelassen. Weiter wurde auf der Mathilden- höhe ein Wohnungseinkauf verübt und wertvolle Wäsche, Kleider, Schuhwerk und sonstige Gegenstände. Ferner wurde eine Anzahl dreier Kellerbesitzer aus solchen Häusern ge- nommen, in denen man größere Mengen von Lebensmitteln ver- mutete.

F.C. Groß-Gerau, 27. Sept. Eine Geheimschlächterei wurde im benachbarten Wallersbüden aufgedeckt. Das Fleisch, das zum Teil nach Mainz und Groß-Gerau bestimmt war, wurde beschlagnahmt.

Aus dem Gorkheimer Tal, 26. Sept. Der Ehrenfeldschütz Abraham Schmitt überraschte auf seinem Grundbesitz einen Sol- daten, der einen Apfelbaum plünderte. In den Worten des Soldaten, der dem Wegs drohende Soldat Leonhard An- des. Auf die Drohung des Andes mit seinem Revolver, gab Schmitt zwei Schüsse ab, die diesen im Unterschenkel so schwer verletzten, daß er nach zwei Tagen im Feldlazarett abgemessenen Krankenfaßes starb. Gegen Schmitt, der in Notwehr gehandelt haben will, ist Anzeige wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang eingeleitet. Andes war 32 Jahre alt, Witwer und Vater von drei Kindern.

Aus Rheinhessen.

F.C. Worms, 27. Sept. Bei der Traubenlese hatte ein Schuttmacher ausgehoben. Nach Hause zurückgekehrt, fühlte es heftige Magenbeschwerden. Wenige Stunden später war es eine Leiche. Aufgehoben war eine Vergiftung durch irgend etwas, was an den Trauben gefressen hatte, eingetreten. Die Familie hat vor einigen Jahren ein anderes Kind durch Brandwunden verloren.

Aus Hessen-Nassau.

F.C. Wiesbaden, 26. Sept. Die dritte diesjährige Schwur- gerichtstagung, die am 14. Oktober ihren Anfang nehmen sollte, fällt aus, da kein Verhandlungsmaterial vorliegt.

F.C. Wiesbaden, 27. Sept. Eine hiesige Firma verkauft ihr Souveränität zu 23 Mark, die Gemeindevorwaltung das ihrige zu 9 Mark und die Konsumfabrik bietet es gar schon für 5 Mark an.

F.C. Rengsdorfsbach, 27. Sept. Die königlichen Mineral- brunnen und Badeanstalten und das Kurhaus werden am 28. September geschlossen.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Gerner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, R. G., Friedberg a. L.

Herzenskämpfe.

Roman von Helene Schütz, geb. von Gersdorff.
(Copyright 1915 by C. Ademann-Stuttgart.)

4) Nachdruck verboten
„Sie sind die Güte selbst, Tantechen“, sagte er mit fröhlichem Lachen. Sie hatte ihm diese intime Anrede im engsten Kreise gestattet.

Der Kommerzienrat brachte voll Eifer eine kostbare alte italienische Geige herbei, die der Franzose fast mit Andacht aus ihrem wertvollen Kasten nahm.

Bald darauf ertönte in dem kunstlich gebauten und eingerichteten Musiksalon in prächtigem Zusammenspiel die wunderbaren Klänge der Beethoven'schen Kreuzer-Sonate. Gleich wahren Wogen des Wohlklanges rauschte das herrliche Tonbild am Ohr der lautlos lauschenden Zuhörer vorüber. Auch der Sohn des Hauses und seine junge Braut, eine schlank elegante Blondine, Marie von Lenzberg, waren während des Spiels leise herangekehrt. Tief ergriffen hörte Reinhold zu. Er hatte diese großartige Schöpfung Beethovens immer bewundert, aber so bewegt hatte sie ihn noch nie, so ganz verstanden hatte er sie noch niemals, wie heute.

Nach Schluß des langen Stückes herrschte zuerst sekundenlanges Schweigen, wie unter dem Bann eines übermächtigen Eindrucks, dann aber gab es laute Bravos, und alle Anwesenden eilten auf die beiden Künstler zu, um ihren Dank und ihre Entzücken in begeisterten Worten auszudrücken.

Auch Reinhold trieb es unwillkürlich zu ähnlichen Ausrufungen seines Gefühls, doch, keinen Vorläufen getreu, hielt er sich auch jetzt zurück und stimmte nicht in den Jubel der Andern ein.

3. Kapitel.

In den folgenden Wochen hatte Reinhold einen harten inneren Kampf zu bestehen. Der lebhafteste Eindruck, den das rei-

zende, eigenartige Wesen von Hilde Antelmann beim ersten Zusammenstoß auf ihn herabgebracht hatte, vertiefte sich bei öfterem Sehen, das sich als unvermeidlich erwies, zu einem großen ihn ganz beherrschenden Gefühl. Wie hätte auch ein so sehr für physische und geistige Schönheit empfänglicher Mensch wie er, einer so seltenen Vereinigung von äußeren und inneren Vorzügen gegenüber, wie sie sich in Hilde verkörperte, gleichgültig bleiben können? Er merkte mit Schrecken, wie sich alle seine Gedanken und Gefühle nur noch um sie drehten, wie er nur noch lebte von einem Wiedersehen mit ihr zum andern, wie alles andere, was nicht mit ihr zusammenhing, selbst sein sonst so sehr geliebter Dienst, selbst seine Bekanntschaft, ihn nur noch angedeuteten. War das Liebe? So hatte er noch nie empfunden, trotzdem ihn der schlimme Schmelzmorgent Amor auch schon öfters mit seinen Pfeilen gestreift, aber nie ernstlich verwundet hatte. Und was sollte daraus werden? Niemals würde er von seinen Grundfäden abgehen und sich um ein so kolossal reiches Mädchen bewerben, er, der selbst ganz Vermögenslose. Das widerstrebte seinem stolzen, männlichen Selbstgefühl zu sehr. Das hätte ihn vor sich selbst, wie vor der Welt für immer in eine schiefte Stellung gebracht, die keinem empfindlichen Ehrgefühl unerträglich gewesen wäre. Freilich wußte er ja auch keineswegs, ob es ihm, auch wenn er sich um sie bemühte, gelingen würde, ihre Liebe zu erringen. Er war durchaus nicht so überzeugt von seiner Unwiderstehlichkeit, wie er seinen Erfolgen beim weiblichen Geschlecht nach alle Veranlassung gehabt hätte, es zu sein. Er war eine von jenen seltenen Naturen, die durch Schmeichelei und Wohltrau nicht verdoeben werden. Und Hilde vollends schien ihm eine so glänzende Persönlichkeit, daß er auch ohne ihre Millionen kaum den Mut gehabt hätte, sie für sich erringen zu wollen. Auch war er überzeugt, daß er ihr vollkommen gleichgültig sei, was ja auch ganz erklärlich war, da er sich ihr gegenüber nie natürlich gab, sondern immer in seiner kühlen Reserve blieb. Außerdem glaubte er, seinen Beobachtungen nach, fast überzeugt sein zu dürfen, daß zwischen ihr und Marquis Remond

ein Einvernehmen, wenn nicht schon bestände, so doch auf dem Wege wäre, sich zu gestalten. Daß der Franzose alles aufbot, um sich ihr angenehm zu machen, war für Jedermann ersichtlich. Ihr Benehmen war freilich wechselnd, zuweilen war sie sehr liebenswürdig, dann wieder verhielt sie sich ganz gleichgültig, ja, sogar abstoßend gegen ihn. Doch war die Kunst allezeit ein Bindeglied zwischen ihnen, dessen Macht niemals versagte. Während der vielen Stunden, wo die Beiden miteinander musizierten, wußte Reinhold oft nicht, was stärker in ihm war; der reine Genuß an der künstlerischen Leistung, das Vergnügen, das heimlich geliebte Mädchen ruhig betrachten und ihr zuhören zu dürfen oder der eiferfüchtige Groll, daß ein Andern mit ihm gemeinschaftlich sich in die höheren Regionen der Kunst und Schönheit schwingen durfte, während er selbst ausgeschlossen und unbetheiligt dabei saß? Dazu quälte ihn noch etwas. Er konnte, trotz des glatten, schmeicheleichen Benehmens des Marquis das instinktive Gefühl des Widerwillens, ja, eines leisen Argwohns nicht loswerden, als sei die einnehmende Außenseite nicht echt, sondern nur die Maske, unter welcher sich ganz anderes, vielleicht sogar verderbliche Leidenschaften, verborgen hielten. Und der Gedanke, daß ein Unwürdiger das von ihm so hochgehaltene, wie eine Heilige verehrte Mädchen beidern und unglücklich machen könnte, — denn natürlich mußte eine solche Ehe unglücklich werden — machte ihn selbst tief unglücklich, so daß er sich fragte: es nicht seine Pflicht sei, aus seiner Reserve herauszutreten? Vielleicht, wenn er versuchte, sich ihr zu nähern, würde es ihm gelingen, ihre Achtung, ihre Freundschaft zu erringen und sie vor der ihr drohenden Gefahr zu bewahren. Dann aber verspottete er sich wieder selbst: „merkst du denn nicht, Reinhold, daß du dich selbst belägst, daß du nur einen Vorwand haben möchtest, um selbst als Bewerber bei ihr aufzutreten?“ Und was für Beweise hatte er denn, daß der Marquis nicht der gute Mensch war, als der er scheinen wollte? Konnte seine Abneigung nicht nur in seiner Eifersucht begründet sein?

Fortsetzung folgt.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß uns heute mittag unsere einzige innigstgeliebte Tochter, Schwester, Braut, Kusine und Nichte

Lina Ewald

im blühenden Alter von 23 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden durch den Tod entziffen worden ist.

Affenheim, den 27. September 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Bürgermeister Ewald und Frau

Adolf Ewald, Leutnant d. Res., 3. Bt. im Felde

Carl Walter, Leutnant d. Res., 3. Bt. im Felde.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, hier statt.

Bekanntmachung

über Änderung des Wohnortes.

Nach Beschluß der Stadivertretung der Gemeinde, welcher durch Beschluß des Magistratsrat des Innenministeriums genehmigt wurde, soll die bisherige Wohnung für Gemeindefürsorge nicht mehr durch besondere Wohnmittel, sondern durch öffentliche Bekanntmachung erfolgen. Es werden deshalb den Angehörigen eine Mahnung zugeteilt, die Mahnung erfolgt dadurch durch öffentliche Bekanntmachung in den öffentlichen Zeitungen sowie durch Aufschlag an dem für öffentliche Bekanntmachungen bestimmten Platte des Rathhauses und in der Stadtkasse. In der Veröffentlichung wird genau angegeben, bis zu welchem Tage die fälligen Steuern ohne Mahngebühren werden können. Vorstehendes Verfahren findet nur Anwendung auf die Bel-

treibung der Gemeindefürsorge, für alle übrigen Fälle bleibt es bei dem bisher üblichen Belästigungsverfahren.

Griedberg, den 27. Sept. 1918.
Der Bürgermeister
J. B. Damm.

Bekanntmachung

Bei der am 26. H. Mts. stattgehabten Auslosung von Obligationen der städtischen Anleihe vom 11. November 1878 sind folgende Stücke gezogen und zum 1. Jan. 1919 zur Rückzahlung gefällig geworden:

St. A. Nr. 140 und 234,
" B. " 50 und 78,
" C. " 65.

Die Stücke können übrigens jetzt schon eingelöst werden, falls die Inhaber die Beträge durch Vermittlung der Stadtkasse für die 9. Kriegsanleihe anlegen.

Griedberg, den 28. Sept. 1918.
Der Bürgermeister
J. B. Damm.

Bekanntmachung

Nach der Bundesratsverordnung vom 2. September 1918 ist der An- und Verkauf von

Saat-Kartoffeln

nur bis zum 15. November 1918 gestattet.

Zum Zwecke einer Vereinfachung des Verkehrs und der Beförderung hat die Landwirtschafts-kammer einen Bezug in Sammel-ladungen empfohlen.

Ich habe daher auf Zimmer Nr. 4 des Rathhauses eine Liste auflegen lassen und stelle den Interessenten anheim, durch einen Eintrag in diese Liste Bestellung spätestens bis zum 15. Oktober d. J. zu bewirken.

Bei der Bestellung ist anzugeben, ob

- a) anerkanntes Saatgut aus dem Saatkartoffel oder
- b) selbstgezüchtetes Saatgut gewünscht wird, ferner ob die Lieferung im Herbst oder im

Frühjahr erfolgen soll. Die Entscheidung, ob Herbst- oder Frühjahrslieferung erfolgt, bleibt aber dem Lieferanten überlassen. Bei Lieferung im Frühjahr wird sich der Preis etwas erhöhen.

Auch behält sich die Landwirtschaftskammer vor, anstelle anerkanntes, selbstgezüchtetes Saatgut oder umgekehrt, zu liefern, sobald die Lieferung in dem gewünschten Saatgut nicht mehr erfolgen kann.

Griedberg, den 26. Sept. 1918.
Der Bürgermeister
J. B. Damm.

Safelochs-Anlauf.

Die Gemeinde Ober-Nosbach beschließt einen 18 Monate alten prungfähigen Safelochs anzukaufen. Bei der Lieferung der Tiere können die Offerten bei untergehaltener Stelle einreichen.

Ober-Nosbach, 27. Sept. 1918.
Graf, Bürgermeister Ober-Nosbach.
Dieffenbach.

Sofort gesucht

ein militärischer landwirtschaftlicher

Arbeiter

der selbständig Acker und Fahren kann. Kost und Wohnung im Hause. Lohn nach Uebereinkunft. Dauernde Beschäftigung.

Bewerber wollen sich melden bei Ludwig Himmelreich 1, Ober-Eichbach bis zum 6. Oktober d. J.

Zwei prungfähige

Zuchtbullen

(Herdbuchtiere) zu verkaufen bei Wilhelm Lutzer, Marbach.

Ein gebrauchtes

Halbverdeckt

zu verkaufen
R. Reich, Inhabler.

Feldpost-Kästchen,

Kartons und Marmelade-Kästchen.

Clementine Stern,

Griedberg, gegenüber d. Engelpothete.

Extra große Thüringer

Reiserbesen

alle Sorten Bürsten, Besen, Striegel, Toilette-Mittel, prima Rasier- u. Toilette-seife, prima Vinoleum- und Parfettwachs

alles in großer Auswahl.

Theobald Steinel

Bürstenfabrik.
Griedberg, Kaiserstraße 117.